



Konzert
SYMPHONIE CLASSIQUE 3
Françaix · Huber · Mozart

Sonntag, 17. April 2016, 11 Uhr
Innsbruck, Veranstaltungszentrum VIER und EINZIG

Michael Schöch (Klavier)
Orchester der Akademie St. Blasius
Karlheinz Siessl (Leitung)

Ein Konzert der Akademie St. Blasius
www.akademie-st-blasius.at



AKADEMIE ST. BLASIUS

PROGRAMM

Jean Françaix (1912-1997)

Concertino für Klavier und kleines Orchester (1932)

- 1 Presto leggiero
- 2 Lent
- 3 Allegretto
- 4 Rondo

Michael F. P. Huber (geb. 1971)

Klavierkonzert op. 61 (Michael Schöch gewidmet) URAUFFÜHRUNG

- 1 Hommage
- 2 Nocturne
- 3 Capriccio

Pause

Wolfgang Amadé Mozart (1756-1791)

Symphonie in D-Dur Nr. 38 KV 504, Prager (1787)

- 1 Adagio – Allegro
- 2 Andante
- 3 Finale. Presto

UNSER DANK für vielfältige Unterstützung gilt folgenden Personen und Institutionen:

Musikschule der Stadt Innsbruck, Dir. Mag. Wolfram Rosenberger
Tiroler Landeskonservatorium, Dir. Dr. Klaus Duregger
Land Tirol, Kulturabteilung
Stadt Innsbruck, Kulturamt
Bundeskanzleramt Wien

Zum Programm

Seit 8 Jahren arbeitet die Akademie St. Blasius eng und erfolgreich mit dem vielfach ausgezeichneten Tiroler Pianisten und Organisten Michael Schöch zusammen. Michael Schöch interpretiert in diesem Konzert das überaus elegante „Concertino für Klavier und Orchester“ (1933) des französischen Komponisten Jean Françaix (1912 – 1997).

Françaix stammte aus Le Mans und erhielt seine erste Ausbildung im Elternhaus – sein Vater war Komponist, Pianist und Leiter des Konservatoriums seiner Heimatstadt, die Mutter Gesangslehrerin. Nach Studien bei Nadia Boulanger am Pariser Conservatoire veröffentlichte Françaix mit 20 Jahren das **Concertino für Klavier und Orchester**, sein erstes größeres Werk, in dem seine kluge, geistreiche Handschrift schon deutlich zu hören ist. 1936 erlangte diese Komposition beim Kammermusikfestival in Baden-Baden auch erste internationale Anerkennung. Bis zu seinem Tod vor 20 Jahren schuf Françaix ein außerordentlich breit gefächertes musikalisches Oeuvre: Opern, Ballette, Orchesterwerke, Solokonzerte, Kammermusik, Filmmusik und Vokalwerke. Stets behauptete Jean Françaix seine stilistische Eigenständigkeit und wollte sich nicht einer bestimmten Gruppe zugehörig wissen. Zur berühmten „Groupe des Six“ zum Beispiel wahrte er eine gewisse Distanz, obwohl er insbesondere mit Poulenc und Honegger sehr verbunden war.

Michael F.P. Hubers **Klavierkonzert** in 3 Sätzen, das in diesem Konzert uraufgeführt wird, beginnt mit einer Hommage an berühmte Klavierkonzerte der Musikgeschichte. Der musikalische Zitatenschatz, der hier ausgebreitet wird, lädt zum vernünftigen Erraten der Anspielungen und Entlehnungen ein. Im 2. Satz, der mit „Nocturne“ betitelt ist, erhält neben dem Klavier das Lupophon (eine kürzlich neu entwickelte Bassoboe) solistische Bedeutung. Schließlich bietet ein launiges Capriccio dem Solisten viele virtuose Gelegenheiten und gipfelt in einer etwas bizarren Kadenz. Aber lassen wir den Komponisten selbst zu Wort kommen:

“Schon seit langem hatte ich die Absicht, ein Klavierkonzert für den hervorragenden Solisten Michael Schöch zu schreiben! Ich habe den jungen Musiker bereits mit vielen verschiedenen Konzerten erlebt: mit jenen von Schumann, Tschaikowsky (1.), Brahms (1.), Schostakowitsch (2.), Rachmaninow (1.) und Rofinatscha. So gut wie immer erschien mir Schöch der ideale Interpret zu sein; also war die Herausforderung, ein “neues” Konzert für ihn zu komponieren, umso größer! Natürlich geistern einem Komponisten all die großen Namen und vor allem Themen/Melodien im Kopf herum, wenn er einen solchen Auftrag erhält – und bei mir setzte sich diesmal hartnäckig die Idee durch, das Publikum daran teilhaben zu lassen; und zwar in Form von melodischen Zitaten und bekannten Floskeln großer Klavierkonzert-Komponisten ! So ist der erste Satz eine HOMMAGE an die vergangenen Meister; der Prozess der „Überwindung“ vergangener Einflüsse findet in der Einleitung des 1.Satzes statt – übrig bleibt ein Vierton-Motiv, welches sich als Keimzelle für alles Kommende entpuppt. In der Mitte des Satzes steigert sich das Tempo und eine wilde Hetzjagd zwischen Bläsern, Streichern und Klavier beginnt. Dies alles führt zu einer Wiederaufnahme der Einleitung mit abschliessendem „Auftrumpfen“ des bekannten Vierton-Motivs.

Den 2. Satz (Nocturne) beherrscht eine gänzlich andere Stimmung – hier wird das noch sehr junge Instrument „Lupophon“ (eine neuartige Bassoboe) solistisch verwendet, besonders reizvoll im Dialog mit der Bassklarinette. Ergänzt wird die „nächtliche Atmosphäre“ durch Harfe und choralartige Bläserwürfe.

Im 3. Satz (Capriccio) herrscht wieder ungebremste Spielfreude mit knappen Motiven sowie einem markanten 7/8-Mittelteil, der thematisch auf den 1. Satz verweist. Als der 7/8- wieder vom 3/4-Takt verdrängt wird, meldet sich der Solist zu einer recht bizarren Solokadenz – mit zunehmender Bewegung und vielen virtuosen Passagen gesellen sich nach und nach die Orchesterinstrumente dazu, immer mehr verdichtet sich das Geschehen, bis die Blechbläser „Notrufe“ aussenden, denen eine bis zum Ende gehetzte Stretta folgt!”

Michael F. P. Huber, 1971 in Innsbruck geboren, besuchte das Musikgymnasium seiner Heimatstadt und erhielt 1990–1992 privaten Kompositionsunterricht bei Peter Suitner. Er studierte von 1992 bis 1998 an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien Tonsatz, Harmonielehre und Kontrapunkt bei Iván Eröd, Komposition bei Kurt Schwertsik, Medienkomposition bei Klaus Peter Sattler sowie Jazztheorie und Arrangement bei Christian Mühlbacher. 1996 war er Preisträger beim Kompositionswettbewerb „50 Jahre Tiroler Sängerbund“, 1997–1999 mehrfacher Stipendiat der Filmwerkstatt Essen und Teilnehmer an den „European Film Music Workshops“. 1998–2001 war er als Komponist, Arrangeur, Notensetzer sowie als privater Klavier- und Theorielehrer und Sound Editor bei der „Vienna Symphonic Library“ tätig, 2002–2003 dann als privater Klavier- und Kompositionslehrer in Wien. Seit 2004 arbeitet er für das Tiroler Musikschulwerk und ist an der Musikschule Zirl als Korrepetitor und Lehrer für Klavier, Musiktheorie und Kammermusik beschäftigt. 2012 und 2013 erhielt er ein Arbeitsstipendium des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, 2012 wurde ihm beim „Crossover Composition Award“ in Mannheim ein Sonderpreis zugesprochen. 2015 erhielt Huber den Tiroler Landespreis für zeitgenössische Musik, 2016 das Hilde-Zach-Stipendium der Stadt Innsbruck. Michael F. P. Huber komponierte für unterschiedlichste Besetzungen: Das Werkverzeichnis umfasst Orchesterwerke (u. a. 3 Symphonien), Kammermusik, Vokalmusik, Bühnenmusik, Medienmusik, Sololiteratur sowie Musik für Schüler und Studierende.

2014 initiierte die Akademie St. Blasius die Reihe „Symphonie Classique“, in deren Rahmen jedes Jahr eine klassische, aber wenig gespielte Symphonie erarbeitet wird. Diesmal bildet Wolfgang Amadeus Mozarts prachttvolle dreisätzig **Prager Symphonie** einen klassischen Kontrapunkt zu Hubers Klavierkonzert. Über die Entstehung ist nur wenig bekannt. Fest steht, dass Mozart bereits im Frühjahr 1786 (rund um die Uraufführung von „Le nozze di Figaro“ im Mai 1786) am Schlusssatz der Symphonie arbeitete. Uraufgeführt wurde die 38. von Mozarts 46 Symphonien am 19. Jänner 1787 im Rahmen einer Akademie. Die Bläser in der böhmischen Hauptstadt wurden zu Mozarts Zeiten besonders für ihr virtuosos Können gelobt und erhielten in der „Prager Symphonie“ einen wirklich virtuosos Part. Eine Symphonie für Könner und Kenner! Die Dreisätzigkeit hat übrigens in der Musikwissenschaft immer wieder zu Diskussionen geführt, dabei lässt sich diese Eigenheit leicht erklären: Erstens war die Viersätzigkeit der Symphonie in den 1780er Jahren noch nicht allgemein gültiger Standard, Drei- und Viersätzigkeit existierten als formale Konzepte nebeneinander,

außerdem schuf Mozart in der „Prager“ einen so gewichtigen Kopfsatz mit einer langsamen Einleitung von einer bei ihm bis dahin singulären Dimension, dass er im Sinne der Wahrung klassischer Proportionen auf den tänzerischen Menuettsatz verzichtete.

DIE INTERPRETEN

Michael Schöch ist einer der wenigen Musiker, die das Klavier- wie auch das Orgelrepertoire in gleichem Umfang auf höchstem Niveau beherrschen. Sein 1. Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD im Fach Orgel, eine Auszeichnung, die zum ersten Mal seit 40 Jahren wieder vergeben wurde, eröffnete ihm Auftritte in den großen Konzertsälen und Kathedralen. Parallel dazu konnte er auch seine Konzerttätigkeit am Klavier weiterführen. Sein derzeitiger Schwerpunkt liegt dabei in der zyklischen Aufführung aller Beethoven-Klaviersonaten.

Besonders wichtig ist ihm ein breit gefächertes Repertoire, das von der historisch informierten Beschäftigung mit Alter Musik bis hin zur zeitgenössischen Musik reicht. Neben der Aufführung des bekannten großen Klavier- und Orgelrepertoires widmet er sich auch weniger gespielten und zum Teil vergessenen Werken aus allen Epochen. Mit Vorliebe versucht er, durchdachte und individuelle Programme zusammenzustellen, gerne auch in Zusammenarbeit mit verschiedenen Veranstaltern.

Seine Doppelbegabung erlaubt es ihm, am gleichen Abend Programme mit Musik für beide Instrumente zu präsentieren, wie zum Beispiel in der Saison 2013/14 im Münchner Herkulesaal oder 2012/13 im Gewandhaus Leipzig. Er konnte bei zahlreichen Festivals auftreten, u.a. beim Festival „Rendez-vous des Grands“ in Montreal, beim Richard Strauss Festival Garmisch, beim Osterfestival Tirol, bei der Internationalen Orgelwoche Nürnberg, bei den Max-Reger-Tagen Weiden und den Internationalen Orgelfestwochen Rheinland-Pfalz.

Konzerte führten ihn auch ins Wiener Konzerthaus, in die Berliner Philharmonie, in die Philharmonie im Gasteig/München, in die Semperoper Dresden, ins ORF-Radiokulturhaus nach Wien, zur Orgelreihe der Bamberger Symphoniker sowie in die Stiftskirche Stuttgart und in die Dome von Riga, Passau, Merseburg, Mainz und Speyer.

Weiters konzertierte er mit renommierten Orchestern, zum Beispiel mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Sebastian Tewinkel, dem Deutschen Symphonieorchester Berlin unter Marcelo Lehninger, dem Stuttgarter Kammerorchester unter Johannes Klumpp, den Nürnberger Symphonikern unter Olivier Tardy, dem Tiroler Symphonieorchester Innsbruck unter Francesco Angelico und dem Orchestre de l'Opéra de Rouen unter Oswald Sallaberger.

Einen großen Schwerpunkt seiner Arbeit bildet Liedbegleitung, mit Auftritten u.a. beim Eppaner Liedsommer, beim Richard Strauss Festival Garmisch, in der Oper Frankfurt und im Staatstheater Darmstadt, mit den großen Liederzyklen von Schubert und Schumann und Liedern von Liszt, Wolf, Mahler, Pfitzner und Richard Strauss. Viel Freude bereitet ihm auch Kammermusik, erwähnenswert sind Aufführungen von Werken von Beethoven, Brahms, Schostakowitsch und Reger, u.a. mit Musikern der Staatskapelle Dresden und der Wiener Symphoniker.

Michael Schöch's Arbeit ist in zahlreichen Rundfunk-Mitschnitten (u.a. ORF, BR, SWR, Deutschlandradio) sowie CD-Produktionen dokumentiert. Er nahm Klavierkonzerte von Tiroler Komponisten (Johann Ruffinatscha, Emil Berlanda, Karl Senn),

und das Klavierkonzert von Robert Schumann zusammen mit dem Orchester der Akademie St. Blasius unter der Leitung von Karlheinz Siessl auf. Derzeit nimmt er beim Label OehmsClassics das gesamte Klavier- und Orgelwerk von Julius Reubke auf. Der 1985 in Innsbruck geborene Michael Schöch studierte Klavier am Tiroler Landeskonservatorium in Innsbruck bei Bozidar Noev (Diplom mit Auszeichnung 2006) und an der Hochschule für Musik und Theater München bei Gerhard Oppitz (Diplom 2009, Meisterklassendiplom mit Auszeichnung 2011). Von 2011 bis 2013 setzte er seine Studien bei Pavel Gililov am Mozarteum in Salzburg fort. Ab 2001 nahm er Orgelunterricht, ab 2005 bei Edgar Krapp an der Hochschule für Musik und Theater in München (2009 Diplomprüfung, Meisterklassendiplom mit Auszeichnung 2011). Schon in seiner Studienzzeit erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, wie den Brigitte-Fassbaender-Förderungspreis, das Bösendorfer-Klavierstipendium, das Stipendium der Richard-Wagner-Gesellschaft München und Stipendien des Österreichischen Lions Club und des DAAD. Darüber hinaus gewann er Preise bei internationalen Wettbewerben, 2007 den 1. Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb „Franz Schubert“ in Russe/Bulgarien und den Sonderpreis für die beste Interpretation eines Werkes von Franz Schubert, 2008 den 1. Preis beim Internationalen Orgelwettbewerb „August Everding“ in München, 2010 den 2. Preis beim Internationalen Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb in Kitzbühel und 2011 den 1. Preis beim Wettbewerb um den Kulturpreis Gasteig in München.

Die **AKADEMIE ST. BLASIUS** ist ein im Jahre 1998 gegründeter Verein mit dem Ziel, den in Tirol lebenden professionellen Musikern ein Forum für Aufführungen auf höchstem Niveau zu bieten. Dieses Orchester ist im Laufe seines Bestehens zu einem Klangkörper herangewachsen, der bei möglichst stabiler Besetzung zu über 80% aus Tiroler Musikern aus den drei Landesteilen besteht. Im Laufe der Jahre hat sich die hohe Qualität des Orchesters herumgesprochen, weshalb es in letzter Zeit immer öfter von verschiedenen Institutionen in Tirol zu CD Produktionen und Konzerten eingeladen, so z. B vom Institut für Tiroler Musikforschung, dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, dem Festival Klangspuren Schwaz, dem Forum Alpbach, der Academia Vocalis Wörgl, dem Festival Musik und Kirche Brixen (I) und dem Festival Texte und Töne des ORF-Landesstudios Dornbirn. Eine viel gelobte Besonderheit der Akademie St. Blasius ist die Programmgestaltung. Die Akademie hat es sich zum Ziel gesetzt, sich nicht in den üblichen Konzertbetrieb mit seinem Standardrepertoire einzureihen, sondern möchte aufgeschlossene Zuhörer einladen, sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Uraufführungen von Tiroler Komponisten werden mit in Tirol selten bis nie gehörten Werken von der Klassik bis in die Neuzeit in einen spannenden Kontext gebracht. Konzertformate wie zum Beispiel *Große Symphonie* und *Symphonie classique* verbinden wenig bekannte Meisterwerke der Klassik und Romantik mit Neuem. Die Konzertreihe „Erinnern“ war als Auseinandersetzung mit den Novemberpogromen 1938 intendiert, die Aufführung von Hans Rotts meisterhafter Symphonie in E-Dur 2014 war Bestandteil des Symposiums „Musik – ein Brückenschlag zwischen Psychiatrie und Gesellschaft“. Weiters ist der Akademie St. Blasius die Förderung und Dokumentation des kirchenmusikalischen Schaffens in Tirol von der Vergangenheit bis heute ein großes Anliegen. Bis zum heutigen Tag wurden über 50 Werke von Tiroler Komponisten uraufgeführt, wobei die Akademie St. Blasius auch eine starke Verbundenheit zu nordischen Komponisten pflegt. Anders Eliasson und Kalevi Aho seien

hier als Beispiel genannt. Die regelmäßige Zusammenarbeit mit namhaften Solisten ist für die Akademie St. Blasius immer wieder ein besonderes Erlebnis. So stehen die Aufführungen der Liederzyklen Benjamin Brittens, die in der Musikwelt einen besonderen Stellenwert haben, mit Brenden Gunnell als Solisten kurz vor der Vollendung. Ebenso gibt es seit Jahren eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Tiroler Meisterpianisten Michael Schöch. Die Arbeit der Akademie St. Blasius ist auf bisher 27 CDs dokumentiert. 2013 wurde die Akademie St. Blasius mit dem Arthur-Haidl-Preis der Stadt Innsbruck ausgezeichnet.

Die Akademie St. Blasius musiziert in folgender Besetzung:

1. Violine: Monika Grabowska (Konzertmeisterin), Karin Dorfmann, Ruth Silbernagl-Sofka, Evi Singer, Sarah Kurz, Lydia Kurz, Ursula Mühlberger;

2. Violine: Anja Schaller, Maria-Theresia Platter, Evi Schintlmeister, Reingard Grünwald, Sibille Huber;

Viola: Andreas Trenkwald, Ingrid Rohrmoser, Lukas Breuss, Günter Zobl;

Violoncello: Barbara Riccabona, Veronika Abermann, Nathan Chizzali, Johanna Niederbacher;

Kontrabass: Burgi Pichler, Robert Bischoff;

Flöten: Lydia Huber, Gudrun Moser;

Oboen: Sonja Graber, Monika Schieferer;

Klarinetten: Stefan Matt, Christoph Schwarzenberger;

Fagotte: Erhard Ploner (auch Lupophon), Bernhard Desing, Kerstin Siepman;

Hörner: Armin Graber, Martin Schöch;

Trompeten: Veronika Seidl-König, Gerd Bachmann;

Posaunen: Astrid Bittner, Benedikt Eller;

Pauken, Schlagzeug: Paul Bramböck;

Harfe: Martina Rifesser.

Karlheinz SIESSL, geboren 1971 in Brixen, ab 1991 Studium der Musikwissenschaft an der Universität Innsbruck, 1992–97 Musikstudium Tuba und Chor-Ensembleleitung am Tiroler Landeskonservatorium. 1994 Beginn der Unterrichtstätigkeit am Tiroler Musikschulwerk. 1998 Gründung des Orchesters der Akademie St. Blasius. Seit 1999 Tätigkeit als Bibliothekar am Tiroler Landeskonservatorium. Instrumentalist und Chorsänger in verschiedenen Formationen, wie dem Tiroler Ensemble für Neue Musik, Ensemble Plus, Ensemble Wahnsang, Kammerchor des Akademischen Musikvereins, u.a. Substitut im Tiroler Symphonieorchester Innsbruck. Seit 2005 verstärkte Zusammenarbeit mit den Tiroler Landesmuseen und dem Institut für Tiroler Musikforschung. Zahlreiche CD-Produktionen.

CD-TIPP

CD musikmuseum 23 VEITSTÄNZE – Werke für Klarinette

Peter Golser, Klarinette

Katja Lechner, Harfe – Jürgen Federer (Bassklarinette)

Orchester der Akademie St. Blasius – Leitung: Karlheinz Siessl



Peter Golser, sonst souverän als Tontechniker tätig, präsentiert sich als brillanter Solist auf der Klarinette. Er interpretiert tirolische und internationale Musik für Klarinette, unter anderem als Rarität das frühromantische Solokonzert des aus Sterzing stammenden Komponisten Johann Baptist Gänsbacher und Zeitgenössisches von Michael F. P. Huber und Eduard Demetz sowie Filmmusik von Paul Reade, dazu Klassiker des Klarinettenrepertoires wie Lutosławskis „Dance Preludes“ und das träumerische Baermann-Adagio. Der Solist wird vom Orchester der Akademie St. Blasius unter Karlheinz Siessl unterstützt.

